Zeitschrift: Neues helvetisches Tagblatt

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 1 (1799)

Rubrik: Inländische Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zimmermann beharret, denn sonst laufen wir Gefahr, daß das Loosziehen des Senats, welches Morgen statt haben soll, ohne ein Gesez geschehe, welches durchaus nicht der Fall seyn soll.

Marcacci sieht alle diese Schierigkeiten nicht ein, und stimmt Gmür bei, in der Hoffnung, daß einst die Commission etwas weniger hallstarrig auf ihren Ideen über die Wiederbesetzung des Senats sey, und uns auch hierüber einen Vorschlag mache, der der Billigkeit gemäß ist, und vom Senat angenommen werden könne.

Escher: Ich wunderte mich schon früher, daß 2 so verschiedene Gegenstände, wie Ausloosung und Ersetzung der Stellvertretung, in einen Schluß zusammengebracht wurden; aber jezt, da die Ausloosung Morgen statt hat, und da wir wissen, daß das Verhältniß der Wiederbesezung viele Schwierigkeiten leidet, wäre es eben so ungereimt, diese beiden Gegenstände zu vereinigen, als es ungerecht ist, der Commission den Vorwurf von Hartnäckigkeit zu machen, da sie bei ihren Grundsatzen fest bleibt; ich stimme also dem Gutachten bei.

Das Gutachten der Commission wird angenommen.

Carrard im Namen einer Commission legt ein Gutachten vor, über die Familienkisten in Bern, welches bis Morgen auf den Canzleitisch gelegt wird.

Gmür wundert sich, aus was für Absichten die Commission, die uns das erste heutige Gutachten vorlegte, nun nicht auch noch ein Gutachten über die Wiederbesetzung des Senats vorlegt, da dieser Gegenstand doch eben so dringend ist; er bedaurt, daß man immer solche Schleichwege zu gehen sucht, und fodert auf der Stelle ein Gutachten, oder anerbietet sich selbst, einen Vorschlag hierüber vorzulegen.

Herzog v. Eff. fodert Tagesordnung über diese Motion, welche eben so ungerecht gegen die Commission, als unangemessen an sich selbst ist.

Zimmermann rechtfertigt die Commission gegen die ungerechten Vorwürfe Gmürs, und erklart, daß er nicht mehr in dieser Commission arbeiten werde.

Escher: Als wir die wichtigsten Gesetze-Helvetien gaben, das ganze Criminal-Gesezbuch und ähnliche, so zeigte sich nicht die geringste Lebhaftigkeit in der Versammlung; kaum bemühte man sich, die Sache oberflachlich in Berathung zu ziehen, ungeachtet von ihr das Leben, Eigenthum, Ehre, und selbst gewissermaßen der sittliche Charakter unserer Mitbürger abhieng.

(Die Fortsetzung folgt.)

Inländische Nachrichten.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der fränkischen Republik, an den Bürger Zeltner, bevollmächtigten Minister der helvetischen Republik.

Paris 25. Thermidor im 7. Jahr, (12. August 1799.)

Bürger!

Ich habe das Schreiben erhalten, das Sie mir am 19. d. M. sandten, in Betreff der in der Festung Salins sich befindenden Geiseln aus dem K. Solothurn, deren Loslassung Ihre Regierung verlangt.

Bereits hatte ich in Folge Ihrer frühern Briefe an den Kriegsminister über diesen Gegenstand geschrieben, welcher darüber die Befehle des Direktoriums eingeholt hat.

Das Direktorium hat nicht geglaubt, daß es in diesem Augenblik thunlich wäre, die Geiseln von Solothurn in Freiheit zu setzen; der Beschluß des Direktoriums zu ihren Gunsten, ist in der That allzuschnell auf das Manifest vom Prinz Carl erschienen, um nicht die Besorgniß zu erregen, seine Vollziehung möchte in den Augen des Volks auf sehr gefahrliche Weise als eine Art Nachgeben gegen den Feind erscheinen. Gewiß wird Ihre Regierung, Bürger, die Wichtigkeit dieser Betrachtung einsehen, und das Vollziehungsdirektorium konnte gar nicht zweifeln, sie würde dem zufolg die Vollziehung ihres frühern Beschlusses verschieben.

Es wird Sie darum auch nicht befremden, daß keine Befehle zu Loslassung der in Salins befindlichen Geiseln sind ertheilt worden.

Das Direktorium zweifelt gar nicht, daß ganz Helvetien sein Betragen in dieser Sache vollkommen zu würdigen wissen werde.

Empfangen Sie, Bürger, die Zusicherung meiner vollkommensten Hochachtung.

Unterz. C. M. Talleyrand.

Schafhausen, 31. Aug. Den Fortschritten der Franzosen in den gebirgigten Gegenden ward zwar Einhalt gethan, aber ihre Vertreibung ist noch nicht bewerkstelligt. Am 22. brach ein großer Theil der neu angekommenen russischen Truppen, nach einer kurzen Ruhe, auf, und marschirte über Greifensee und Grüningen zum Korps des Gen. Hotze, so daß dort oben wohl eine Armee von 40 bis 45,000 Mann beisammen seyn mochte. Indessen erfolgte doch kein Hauptangriff, ob gleich die öfters gehörten Kanonaden vermuthen lassen, daß es an kleinen Engagements nicht gefehlt hat; wahrscheinlich fand man die seit dem 16. Aug. eingenommene Stellung

des französischen rechten Flügels, welche — ungleich fester als seine bisherige — sich an die Bündnerische Eisberge anschließt, und von da längs der Grenzen von Glarus und Gaster über eine Kette von hohen, zum Theil ganz unwegsamen, Bergen hinläuft, (sie ist ungefähr die nämliche, welche die demokratischen Kantone Anfangs Mai 1798 mit einer kleinen Macht gegen Schauenburg einige Tage lang so tapfer vertheidigten, bis endlich die Uebermacht durchdrang,) zu vortheilhaft, um sie mit Verschwendung von so vielem Blut zu erkaufen. Wenigstens scheint dieß das Resultat einer am 27. d. M. bei Zürich gehaltenen Berathschlagung des Erzherzog Karls mit den Generälen gewesen zu seyn, zu welcher sich Gen. Hotze persönlich einfand; vielleicht kam auch noch das dazu, daß, dem Vernehmen nach, der kommandirende kaiserl. russische General den Wunsch aussterte, zu Vermeidung mancher Unannehmlichkeiten, mit seinen sammtlichen Truppen auf irgend einem Punkte der großen Angriffslinie allein zu agiren; genug, die Dispositionen wurden plözlich geändert, am 28. sah man bei der ganzen Armee große Bewegungen, die Russen verliessen das Korps des Gen. Hotze, welchem nun die Vertheidigung der Ufer der Linth allein überlassen blieb, und zogen längs des Züricher-sees wieder hinab. Das Hauptquartier des Gen. Rimskoi Korsakow langte noch an demselben Abend in Zürich an, die beiden folgenden Tage zog der ganze bei Uznach gestandene Theil der russischen Armee, an 15 bis 18,000 Mann stark, nachdem er vor den Thoren kampirt, durch Zürich, und löste theils das bisher auf dem Sihlfelde gestandene k. k. Lager ab, theils nahm er seine Positionen weiter nach Baden zu. Dem Vernehmen nach hat also gegenwärtig Gen. Hotze bloß k. k. Truppen in den obern Gegenden. (Sein Hauptquartier war vorgestern in Schännis, am 30. in Rapperschwyl.) Gen. Rimskoi Korsakow kommandirt das Zentrum von Zürich bis Baden, wo bloß russische Truppen stehen, (einige kaiserl. Kavallerie und Artillerie ausgenommen, welche in Ermanglung der noch nicht angekommenen russischen bei ihm geblieben ist,) und der Erzherzog ist mit dem größten Theil seiner Armee, wie es heißt, nach dem Breisgau marschirt, vielleicht um einen Angriff auf das verschanzte franz. Lager bei Basel zu machen, und dann durch einen Uebergang entweder nach dem Elsaß oder ins Frikthal den franz. Feldherrn zu Verlassung seiner in der Fronte so schwer angreifbaren Position zu nöthigen. — In Zürich steht also jezt bloß russische Garnison, und zwar meist in Kasernen; ein russischer Offizier ist Plazkommandant, und General Rimskoi Korsakow logirt in dem nämlichen Hause, zur Krone genannt, welches nach und nach den Generalen Schauenburg, Massena und Hotze zum Quartier diente. Doch ist noch das Züricher Elitenbataillon hier; auch blieb im Lager auf dem Sihlfelde das Regiment Koburg Dragoner. Die Legion Roverea ist von ihrem gefährlichen, mit so vieler Standhaftigkeit vertheidigten Posten abgelöst, und kantonirt in der Nähe der Stadt am rechten Seeufer. — Die unter dem Oberbefehl des Oberstlieutenants Williams ausgerüstete, und mit Matrosen vom adriatischen Meer besezte Flotille, welche aus den größten vom See und der Limmat zusammengebrachten Schiffen, nebst der zum Rang eines Admiralschiffs erhobenen, schon lang in Zürich vorhandenen Fregatte bestand, nahm am 29. des Morgens das zulezt in Zürich als Garnison gestandene 60te ungarische Linienregiment an Bord, und segelte in Gegenwart mehrerer kaiserl. Generals und unter dem Donner der Kanonen nach dem Obern-See. Da die eigentlichen Stellungen der Franzosen nirgend vom See erreichbar sind, so ist ihr Zweck vermuthlich nur die Kommunikation zwischen Zürich und dem Hotzeschen Korps zu decken, und vielleicht bei dem Angriff auf einige franz. Vorposten, welche bei Lachen auf Hügeln am See stehen sollen, mitzuwirken. — In Altstetten und allerwarts, wo die Franzosen stehen, ist der Mangel so groß, daß schon seit einigen Monaten alle Einwohner, Weiber und Kinder mit eingeschlossen, gleich den Soldaten, Etapen bekommen.

1. Sept. Diese ganze Woche hatte man hier Durchzüge, sowohl an Fußvolk als Reuterei, und leztern Freitag Morgens passirte der Erzherzog selbst durch, und nahm sein Hauptquartier zu Engen, nun hat die unter dessen unmittelbarem Kommando in die Schweiz gekommene Armee größtentheils dieses Land geräumt, und sich meistens ins Fürstenbergische gezogen; nur das Nauendorfische Korps ist noch zurückgeblieben, und halt die Aar besezt. Zwar war dieser Abzug schon seit einiger Zeit beschlossen, doch scheint der Rheinübergang der Franken bei Mannheim, und die Bewegungen, die sie sonst längs des Rheins machen, die Maßregel beschleuniget zu haben. Heute noch sollen 4,000 Mann Russen, meistens Kavallerie und Artillerie, in die Schweiz einrücken, es ist aber noch nicht ganz sicher, ob sie über Schafhausen, oder über Diessenhoffen passiren, inzwischen sind am ersterm Orte 4,000 Brod für selbige in Requisition gesezt. Das russische Hauptspital kommt nun nicht nach Schafhausen, sondern ist in das Kloster St. Katharinenthal, zwischen Schafhausen und Diessenhoffen, verlegt worden. Die kaiserl. Kriegskanzlei nebst dem Personale von einigen andern hier gewesenen Departements ist heute nach Hilzingen abgereist.